

Stimmen der Presse über „Frauenlob“ von Otto Franz Gensichen.

„**Vollszeitung**“ 1884, Nr. 285: „Der Inhalt des prächtig ausgestatteten Buches erweist sich als ein sehr mannigfaltiger. Die Liebe steht immer mit der Poesie im Bunde, und in der Seele unseres Dichters hat ein großes Liebesglück die Sangeslust geweckt. In den Liebesliedern finden wir Anmut und Schönheit der Form mit rhythmischem Schwung und wohlthuender Gefühlsinnigkeit vereint. Es spricht ein gesunder, männlicher Geist, eine freie Weltanschauung aus diesen schwungvollen Versen. Hoher Farbenreiz, großer Glanz der Sprache und Plastik des Stils ist auch einigen schildernden Gedichten nachzurühmen. Es liegt ein freudiger Aufschwung in dieser Lyrik und viel Wohlklang und Kraft in der wortreichen Sprache.“

„**Deutscher Reichsanzeiger**“ 1884, Nr. 295: „Gensichen hat in seinem »Frauenlob« sich aufs neue als Meister der Form bewiesen; ganz besonders zeigen die Übertragungen seine hoch entwickelte Sprach- und Formgewandtheit. Gensichen ist eben in der That ein Dichter; aus seinen Liedern klingt das frohe und sorglose Ergreifen der Gegenwart und der heitere Sinnengenuß uns entgegen und nimmt in heißer Leidenschaftlichkeit eine stark realistische Färbung an. Selbst die lieblicheren Blüten seiner Muse tragen fast ausnahmslos Spuren einer versengenden leidenschaftlichen Glut, welche dieselben gestreift hat. Untermischt sind diese Lieder mit anmutenden Naturschilderungen von oft überraschend zarter Empfindung und von schwungvollen patriotischen Gesängen, welche durch ihre innere Wärme und durch den Ausdruck wahrer Begeisterung hervorragen.“

„**Schlesische Zeitung**“ 1884, Nr. 892: „Gensichen, ein Moderner vom Scheitel bis zur Sohle, beherrscht die Form äußerst gewandt; sehr vielgestaltig und gewählt ist sein Reim, und ein frischer, flotter Fluß belebt den leicht dahingleitenden Vers. Auch inhaltlich zeigen diese Dichtungen zweifellos große poetische Beanlage. Es steckt sehr viel Geist, sehr bedeutende Formgewandtheit, auch wahrhaft poetisches Empfinden in dem neuen Gensichen'schen Buch.“

„**Hamburger Nachrichten**“ 1884, Nr. 289, »Frauenlob«, — eine Reihe von Dichtungen lyrischer, dramatischer und epischer Gattung. Sie alle dienen dem in dem Gesamttitel ausgesprochenen schönen Zwecke der Verherrlichung des Frauentums mit der feinen Empfindung, seelischen Liebenswürdigkeit und dem reizenden, in vollendeter Form gebrachten Ausdrucke, die allen Erzeugnissen des begabten Dichters rühmend nachgesagt werden müssen. Die erste Abteilung des Bandes umfaßt unter der Überschrift »Hebe« 80 lyrische Gedichte, die das »Frauenlob« in allen Gefühlschattierungen mit den feinsten seelischen Nuancen und in fein gefügten Versen verschiedenster metrischer Form fassen.“

„**Hamburger Correspondent**“ 1884, Nr. 331: „Der Dichter bietet hier in einem Bande vereinigt die Geschenke seiner vielseitigen Muse, deren Töne ihm in Leid und Freude quellen an allen Orten und bei allen Gelegenheiten. Tiefe Empfindung und meist hoher Schwung zeichnen seine lyrischen Gedichte aus, besonders die in anapaestischem und daktylischem Versmaß verfaßten. Ebenso glücklich gestaltet treten uns auch die epischen und dramatischen Dichtungen entgegen, und seine Nachbildungen anacreontischer und horazischer Lieder sind nicht allein trefflich nachempfunden und ausgeführt, sondern gehören mit zu dem Besten was in dem Buche geboten wird. Die Verlagshandlung hat sich bemüht, den Band entsprechend auszustatten. Die Vorderseite des in Mattgrün gehaltenen Deckels weist in Silber ausgeführte Embleme über Vied und Wein auf, während sich von dunklerem Hintergrunde in lichtem Graubraun die »Eine« abhebt, der zu Ehren der Dichter seine schönen Lieder gesungen hat.“

„**Hamburger Reform**“ 1884, Nr. 283: „Gensichen gehört zu denjenigen Autoren der Gegenwart, die es verschmähen, für sich das Tamtam der Reklame rühren zu lassen, und die sich nicht herbeilassen, jeder Zeitströmung klingelnd nachzulaufen. Er geht seinen Weg, unbekümmert, ob lärmende Korybanten ihm folgen. Seine Dichtungen tragen darum auch meistens einen vornehmen, edlen Zug, und sie nehmen mit Fug und Recht den exceptionellen Ehrenplatz in unserer Litteratur ein, der ihnen gebührt. Die unter dem Titel »Frauenlob« vereinigten neuen Schöpfungen Gensichens reihen sich seinen früheren Werken würdig an.“

„**Europa**“ 1884, Nr. 50: „Gensichen bietet uns in diesem Bande ein reiches Füllhorn echter Poesie, das in fünf Abschnitten einen sinnigen Beitrag zum Lobe der Frauen spendet. In den lyrischen Epyllien bekundet er ein tiefes, oft leidenschaftliches Empfinden, das in schwungvollen Rhythmen Ausdruck findet.“

„**Tägliche Rundschau**“ 1885, Nr. 15: „Der stattliche Band enthält lyrische, dramatische und erzählende Dichtungen, von denen die dramatischen die wertvollsten sein dürften. Bei den lyrischen wird die ursprüngliche Auffassung durch das Streben nach möglichst effektvollem Sprach- und Strophenbau oft beeinflusst. Wo aber Gensichen schlicht und einfach bleibt, zeigt er, daß er ein Dichter ist. Das Schönste, was sein »Frauenlob« singt, ist doch wohl die »Hydia«. Wie fein ist hier der kleine Stoff des Schmollens und Wiederfindens zweier Liebenden zu einer höchst ansprechenden Bühnenplauderei idealisiert! Den Schluß des Buches bildet eine gewandte Erzählung in Reimen, »Isolde«. Die Handlung spielt in Berlin, das mit warmer Vaterlandsliebe und einem guten Stück Lokalpatriotismus verherrlicht wird. Auch hier zeigt sich wieder, wie oft bei Gensichen, das Streben, mitten in seine Zeit hineinzugreifen, und wenn dabei hier und dort ein kleiner Mißgriff geschieht, so ist dies doch kein Beweis gegen die Gesundheit der ganzen Geistesrichtung. Wicht ein neuer Morgen für unsere Dichtung an, so wird er ihren Sieg beleuchten.“

„**Braunschweiger Tageblatt**“ 1884, Nr. 578: „Das Werk, welches prächtige poetische Perlen enthält und hoch über der gewöhnlichen Durchschnittsware steht, ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Es ist ein prächtiges Werk von bleibendem Werte. Die Verse sind wohlklingend und klar, oft von gedankenvoller Tiefe.“

„**Mecklenburgischer Anzeiger**“ 1884, Nr. 291: „Der Frauenlob, der Liebe Glück ist der Mittelpunkt aller in dem schmuck ausgestatteten Bande enthaltenen Dichtungen. Gewandt und abgerundet in der Form, oft originell, immer aber sinnig und echt poetisch in den Gedanken, sind diese Gedichte jedem Freunde lyrischer Poesie aus voller Überzeugung zu empfehlen.“

„**Deutsche Hausfrauenzeitung**“ 1884, Nr. 48: „Das Buch ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Der erste ist »Hebe« betitelt und enthält eine stattliche Anzahl von 80 Gedichten. Ich muß gestehen, daß diese mich so fesselten, daß ich nicht eher loskam, als bis ich diese Art poetisches Tagebuch beendet hatte. Es führt uns in gewandter Form, oft kühnen Ausdrücken und Empfindungen in das Liebesleben des Dichters ein, der wohl Bewunderung für die Schönheiten der Natur hat, die er stets charakteristisch schildert, der jedoch am meisten beseligt ist durch die beglückende Liebe, anbetend die Verkörperung menschlicher Schönheit. Wahren Genuß bereitet uns das dramatische Gedicht »Hydia«. Daran reiht sich in klangvollen Strophen das vielbesungene »Dornröschen«. Das Schönste und Gelungenste in diesem »Frauenlob« ist »Isolde«, ein episches Gedicht. Hier ist harmonisch alles vereint, was wir vom Dichter erwarten können. Gewandtheit der Sprache in dem angenehmen und künstlerischen Versbau, zarte Empfindung, Wohlklang der Sprache, eine Seelenmalerei und Charakterisierung, welche uns um so mehr interessiert, als es Menschen aus der Gegenwart, ja, aus unmittelbarer Nähe sind, die wir hier bewundern, lieben und vom Kampf zum schönsten Sieg, dem Triumph reiner Liebe begleiten. Sowohl Isolde als auch Armin sind meisterhaft skizziert.“

„**Nationalzeitung**“ 1884, Nr. 684: »Frauenlob«, eine Sammlung Gedichte, die in schwungvollen Versen das Ideal aller Poeten, Vaterland und Liebe, feiern und mit ihrem gesunden, markigen Inhalt sich viele Freunde erwerben werden. »Hebe«, »Hydia«, »Dornröschen«, »Isolde«, »Echo« lauten die Überschriften der fünf Abteilungen dieser Sammlung, deren Stoffgebiet die Antike, die deutsche Sage und das moderne Leben umfaßt. Bei der Schilderung des letzteren wie in »Isolde« schlägt der Dichter volltönende patriotische Accorde an, wie er es auch sonst liebt, Kaiser und Reich in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Dieser patriotische Grundzug paßt zu dem lokalen Hintergrund des Berliner Lebens, das Gensichen für seine Gedichte geschickt und wirkungsvoll verwendet hat.“